Zeitschrift: Neue Berner Schul-Zeitung

Herausgeber: E. Schüler

Band: 1 (1858)

Heft: 52

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nro. 52.

Neue Berner Schul-Zeitung.

Erster Jahrgang.

Biel — Samstag den 25. Dezember — 1858.

Dieses wöchentlich einmal, je Samstags erscheinende Blatt kostet franko durch die ganze Schweiz jährlich Fr. 4. 20, halbjährlich Fr. 2. 20. — Bestellungen nehmen alle Postämter an. In Biel die Expedition. — Insertionsgebühr: 10 Cent. die Zeile.

Abonnementsanzeige.

Die **Neue Berner Schulzeitung** beginnt mit dem 1. Januar 1858 den zweiten Jahrgang ihres Bestehens. Sie wird auch fernerhin, den in ihrem Programm ausgesprochenen Grundsätzen treu bleibend, alle Bestrebungen zur Hebung unsers Schulwesens nach Kräften unterstützen, dagegen alle Einflüsse, welche der Entwickelung desselben hemmend entgegentreten, ebenso entschieden bekämpfen. Von zahlreichen und tüchtigen Mitarbeitern unterstützt, wird sich die Redaktion der Neuen Berner Schulzeitung bestreben, den billigen Erwartungen der Leser immer mehr zu genügen.

Bestellungen nehmen an sämmtliche Schweizer. Postämter, sowie die unterzeichnete Redaktion und Expedition. Abonnementspreis für 6 Monate Fr. 2. 20, für 12 Monate Fr. 4. 20. Bei den bisherigen Abonnenten des Blattes wird derselbe mit Fr. 2 für 6 Monate pr. Postnachnahme bezogen, falls die erste Nummer des neuen Jahrgangs nicht refüsirt wird.

Die Redaktion.

Das Besoldungsgesetz

hat seine erste Feuerprobe vor dem Gr. Rathe glücklich bestanden. Sämmtliche Hauptpunkte desselben sind, und zwar großentheils mit bedeutender Majorität, angenommen worden, ein Beweis, daß die Dispositition des Gr. Rathes im Allgemeinen günstig war. Der Berichterstatter, Hr. Erz.-Direktor Lehmann, hatte zwar bei mehreren §§. einen ziemlich harten Stand, doch wurden von ihm die meisten Angriffe siegreich zurückgeschlagen. Die Veränderungen betreffen meist nur untergeordnete Punkte. Wir geben in Folgendem ein kurzes Resumé über Verlauf und Resultat der daherigen Verhandlungen, so weit wir davon durch mündliche und Zeitungsberichte Kenntniß erhalten haben.

Schon bei der Eintretensfrage wurde der Antrag gestellt, es habe der Staat sämmtliche Ausgaben für die Primarschulen zu übernehmen, aber auf die Bemerkung des Berichterstatters, daß dies einer ausdrücklichen Bestimmung der Verfassung widerstreite, mit großer Mehrheit beseitigt. Die nämliche Ansicht wurde bekanntlich schon vor Jahren geltend gemacht. Man mußte sich indessen bald von der Unausführbarkeit derselben überzeugen. In der That ist es nur gerecht und billig, wenn die Kosten für das öffentliche Primarschulwesen auf Staat, Gemeinden und Familie, denen die Schule in gleicher Weise dient, vertheilt werden. Darin liegt auch das einzige Mittel, die Lehrerbesoldungen auf einen befriedigenden Fuß zu stellen. Für ein einzelnes jener Institute wäre die ganze Last zu schwer.

Die §§. 8, 9 und 10, betreffend die Schulgelder, waren die ersten ernstlich angefochtenen; doch wurden dieselben nach lebhafter Diskussion mit großer Mehrheit beibehalten. §. 11, Bestimmung des Minimums, ging leichter durch als sich erwarten ließ. Dagegen wurde §. 12, welcher der Erz.-Direktion das Recht einräumen wollte, einzelne Gemeinden unter Umständen zu einer über das gesetzliche Minimum hinausgehenden Besoldungserhöhung anhalten zu können, gestrichen. Man schien für die Gemeinden eine solche nicht präcis genug umschriebene Kompetenz der Behörde zu fürchten. §. 14. betreffend die nicht in der Besoldung begriffenen Zugaben der Gemeinden (Wohnung, Holz, Pflanzland 2c.) wurde sehr lebhaft angegriffen, entging indeß glücklich dem Schicksal des §. 12. Die Entschädigungssumme für obige Zulagen wurde von Fr. 100 auf Fr. 150 erhöht. §. 15 über die Staatszulage nicht bestritten. Die außerordentliche Staatsunterstützung von Fr. 40,000 (§. 16.) wurde erst nach hartnäckigem Kampfe votirt. Damit war eine der wichtigsten Bestimmungen, mit der leicht das ganze Gesetz hätte fallen können, gerettet. Die Alterszulagen nach §. 17 stießen ebenfalls auf bedeutenden Widerstand, wurden indeß angenommen, lit. a. — 30 Fr. Zulage nach 10jährigem Dienst an der nämlichen Schule — nur durch Stichentscheid des Präsidenten. Bei §. 18 wird die Bestimmung: Wenn die Baarbesoldung 1 Monat nach dem Verfalltag nicht bezahlt ist, so trägt sie dem Lehrer 5 Proz. Zins — gestrichen. Zu den Hauptkalamitäten in der Besoldungsangelegenheit gehörte bis jetzt in vielen Gemeinden neben den ohnehin kärglichen Besoldungen, die höchst unregelmäßige und nachlässige Ausrichtung derselben an die Lehrer. (Einzelne Gemeinden sind um 2 bis 3 Jahresbesoldungen im Rückstand geblieben.) Diesem Unwesen würde die Verpflichtung zu einer Zinsvergütung an den Lehrer ein Ende gemacht haben. Es ist zu hoffen, daß bei der zweiten Berathung dieser Artikel wieder aufgenommen werde.

Die übrigen §§. des Entwurfs werden ohne erheblichen Widerspruch angenommen. Ein Versuch, das Minimum für die Lehrerinnen auf Fr. 400 herabzusetzen, scheiterte; dagegen wurde der Antrag erheblich erklärt, daß die Lehrerinnen auf die Zugaben der Gemeinde keinen Anspruch haben

sollen. Ob denselben dafür die festgesetzte Entschädigung von Fr. 150 verabreicht werden soll oder nicht, konnten wir aus den Verhandlungen nicht entnehmen. Endlich wurde noch beschlossen, die Großrathsverhandlungen über das Besoldungsgesetz in den Gemeinden zu vertheilen.

Somit wäre endlich nach langen Jahren des Harrens eine der wichtigsten und tiefgreifendsten Schulfragen um einen entscheidenden Schritt einer befriedigenden Lösung näher geführt worden. Es ist zu erwarten, die zweite Berathung im Gr. Rathe werde dem glücklich begonnenen Werke die Krone aufsetzen. Unsern Behörden aber, dem Gr. Rathe, dem Reg.-Rathe und der Erz.-Direktion, dieser letztern namentlich für die Kraft und Entschiedenheit, mit der sie im Schooße des Gr. Rathes für den Entwurf eingestanden, gebührt der warme Dank jedes aufrichtigen Freundes der Schule und insbesondere derjenige der Lehrerschaft. Diese wird in dem wohlwollenden Entgegenkommen der Behörden einen kräftigen Sporn zu erneutem Streben finden; sie wird sichs zur Ehre und Pflicht machen, durch gesteigerte Leistungen in der Schule dem Lande das Opfer, welches dasselbe darzubringen im Begriff ist, mit reichen Zinsen zurückzuzahlen.

---

† Anregungen.

III.

Dank auch den Männern, die in den reichen Schacht der Litteratur hinabsteigen, ihn zum Besten der Mit- und Nachwelt auszubeuten, all das Edelgestein, die Gold- und Silberkörnlein mit fleißiger Hand nach Art der Naturforscher zu sammeln, zu sichten, zu classifiziren, zu taxiren.

S'ist auch ein schön Stück Arbeit; aber Ordentliches ist schon zu Tage gefördert, also daß sich Jeder etwas auswählen kann für sein Schatzkästlein.

Wie reich ist nur die Göthe- und Schillerlitteratur und noch ist man mit den Beiden nicht fertig geworden. Ein einziger sonderbarer Dichterkauz gibt Stoff zum Denken und Sinnen für mehr als Einen. Freilich, sie treiben's oft ein Bischen zu bunt, die Forscher, wollen für Gold ausgeben, was nur ein ganz ordinär Gestein ist, denn große Männer haben bekanntlich vor uns gewöhnlichen Menschenkindern das voraus, daß in dem Unbedeutendsten, was ihrem Munde oder ihrer Feder entquillt, ihrem geringfügigsten Beginnen nur Großes, Ungewöhnliches nie Ordinäres, dessen sie doch eben so gut als wir andern Sterblichen zu produziren fähig sind, geahnet und gesucht wird. Macht z. B. so ein Großer eine Badereise, um sein geschwächtes Verdauungssystem wieder in normalen Zustand zu setzen, gleich will er das europäische Gleichgewicht stören. „Da steckt was dahinter!" heißt es, während die Störung nur im Magen steckt und in seinem Gedankenmagazin vielleicht zur Zeit wenig Drückendes, wodurch das Gleichgewicht von Europa bedroht werden könnte, sich vorfindet, etwa die Sorge ausgenommen, wie nun auch das in Folge der Herstellung des Gleichgewichts im Magen gestörte Gleichgewicht — denn die gleiche Ursache bringt hier entgegengesetzte Wirkungen hervor — zwischen Einnahmen und Ausgaben wieder herzustellen wäre. Schon die ordinären Menschen, wie die eigentlich merkwürdigen, haben viel Kurioses an sich, wie schon angedeutet worden. So haben sie die im Grunde schöne Schwäche, daß sie vor den Großen ihres Geschlechts einen gewaltigen Respekt haben; derselbe geht gegenüber geistigen Größen oft so weit, daß man ihnen bei Lebzeiten die gewöhnliche Erdenspeise nicht zu reichen wagt, daher denn auch Fälle von Hungertode nicht zu den Seltenheiten gehören, da diese Geister doch der Erde noch nicht ganz entrückt und den Magen- und allen andern Erdenübeln unterworfen sind gleich uns übrigen Menschenkindern.

„So hoch war noch kein Sterblicher gestiegen,
Als Keppler stieg, und starb den Hungertod.
Er wußte nur die Geister zu vergnügen;
Drum ließen ihn die Körper ohne Brod."

Kästner.

So wird denn manche geistreiche d. h. bei einem Glase Wein oder Bier gemüthlich produzirte Thorheit, — denn ein berühmter Autor kann unter Umständen auch ein gemüthlichet Thor sein — für ein Stück Weisheit, über das zwar die Gelehrten noch nicht einig seien, ausgegeben, ja oft — der menschliche Scharfsinn verrichtet Wunder und die heutige Chemie ist eine weitläufige Wissenschaft — direkt in ein solches verwandelt. Bekäme so ein Autor einmal Alles, was über ihn gedruckt und aus ihm herausgepreßt worden, zum Nachschlagen, und fände, daß aus dem Unvollkommensten, was er hinterlassen, lauter köstliche Weisheitsperlen geworden, wie würde er staunen über die Fortschritte in Technik und Fabrikation, die gemacht worden, seit er das Thal verlassen, „das der kalte Nebel drückt." Das wäre eine Ueberraschung für den unschuldigen Klassiker, angenehm genug, ihn allen klassischen Hunger vergessen zu lassen, den er bei Lebzeiten gelitten, freilich aber auch bald getrübt dadurch, daß er gar manch ächt Goldkörnlein, das er gestreut zu haben glaubte, vermissen würde.

Doch, wir wollen eigentlich die Herren nicht schelten, bewahre! weder die Autoren, noch ihre Jünger, die Kenner und Lehrer der Litteratur. Abgesehen von der Klippe, der sie ausgesetzt sind, zu viel oder zu wenig oder nicht das Wahre zu finden, wie schön und hehr ist ihre Aufgabe! Sie verkehren nicht nur mit Sprachkünstlern, mehr oder weniger geschickt, sondern mit den auserwählten Geistern jedes Zeitalters, den geistigen Repräsentanten der Nation, der sie angehören, den Propheten und Sehern der Menschheit; sie folgen den Ideen, die ganzen Generationen als Leuchtsterne dienten.

Denn wie am Himmel freundliche Sternlein glänzen, leuchtend ins Dunkel der Erde hinab, tröstend, wenn uns was Menschliches begegnet, freundlich mahnend an die einzige Heimath — also erglänzen im Reiche des Geistes die Ideen und wie die Erde, also reiset auch der Menschengeist durch Schütz, Krebs u. s. w. An Meteoren und geschweiften Komet n fehlt's auch nicht. Wie schön, an der Hand eines Gervinus, diesen Gestirnen zu folgen, ihren Lauf zu beobachten, ihr Culminiren und Verschwinden! Ist doch die Geschichte der Litteratur die Geschichte der Menschheit selbst auf einer großen Stufenleiter, ein psychologisch Studium des Menschengeschlechts. Wie lehrreich, die große Biographie dieses unsterblichen Wesens zu lesen, zu vernehmen, was in einer gewissen Epoche seines Lebens seine Brust geschwellt, sein Herz pochen, sein Auge aufblitzen gemacht hat! Jede litterarische Epoche ist ein Gedanke dieses Wesens, das nie auslernt, jedes Werk ein lebhafter Pulsiren seines Herzens.

Diesterweg. *)

Die Wahl des Direktors Diesterweg zum Stadtverordneten und zum Landtagsabgeordneten in Berlin gehört zu den Zeichen der Zeit, die für sich selber sprechen; wenn wir dieser Thatsache eine Betrachtung widmen, so wollen wir damit nur der Sprache der Zeit das deutende Wort leihen. — Diesterweg gehört nicht zur Opposition neuesten Tages und vertritt im Princip auch nicht eine Freiheit und einen Fortschritt des jüngsten Datums; er, sein Princip und der harte Kampf, den er für dasselbe bis auf den jüngsten Tag geführt, datiren aus den vormärzlichen Zeiten der Reaction, aus den Zeiten Eichhorns, der nur ein Vorläufer in der Wüste war, in welcher der größere nach ihm, Raumer, erschienen ist.

Es liegt in der Wahl Diesterwegs ein Stück Sieg altpreußischen Wesens, wenn man unter dem alten Preußen dasjenige versteht, das diesen Staat zu einem Staate der Intelligenz gemacht hat. In dem damaligen System der geistigen Erhebung Preußens nach den Zeiten seiner Befreiung aus dem Bann der Fremdherrschaft entstand unter dem absoluten Königthum das eigentliche Volksthum; es lag dieß ausgeprägt in der Gleichheit der Rechte und der Pflichten, in der absolutesten Unabhängigkeit der Gerichte, in der Selbstständigkeit der Gemeinden, in der Sparsamkeit des Haushaltes, in der Bildung

*) Aus der Berliner „Volks-Zeitung".

des Beamtenstandes, in der Tilgung schwerer Staatsschulden durch Verkauf und Zertheilung von Staatsdomainen, welche die Landwirthschaft beförderten und den Werth des Grund und Bodens erhöhten, und es lag diese geistige Aufrichtung Preußens in dem Princip der Erhebung des Unterthanen zum Staatsbürger, in der geförderten Bildung des Volkes durch die höchsten Lehranstalten und die gründlichste Neuschöpfung des Volksschulwesens.

Und der Schöpfer und Träger dieses gesunden Volksschulwesens in Preußen ist eben Diesterweg. — Er ist das Muster des Volksschullehrerthums. Wenn wir geistige und leibliche Frische und Jugendlichkeit, graden und unerschrocknen Sinn, Selbstdenken und sittliche Aufrichtung an unsern Kindern lieber haben, als frömmelnde Kopfhängerei, scheues Wesen, Nachplappern und sogenanntes „Bewußtseyn der eigenen Sündhaftigkeit", so haben wir dieß dem Kern der Lehrer zu verdanken, welche unter Diesterweg's Leitung sich herangebildet haben. Man muß die unauslöschliche Anhänglichkeit der Lehrer, der einstmaligen Schüler Diesterweg's an ihren Meister kennen, um zu begreifen, was die Schüler diesem Lehrer, was unsere Kinder ihm zu verdanken haben. Man muß wissen, wie systematisch man Anfangs das Princip der Volksschule zu untergraben trachtete, wie der große Vorläufer der Reaction, wie Eichhorn, sich schon bemühte, die Axt an die Wurzel des Volkslebens, an die Volksschule zn legen, wie man schon damals Diesterweg als „gottlos" maßregelte und fromme Zionswächter ihm an die Seite stellte, wie er sich wehrte in Person und Schrift und Wort, und auf seine Schüler unermüdlich einzuwirken suchte, damit sie, welche die schwere Hand der Reaction zu empfinden bestimmt waren, in unerschütterlicher Festigkeit ihr wichtiges Amt verwalten, was man auch über sie verhängen möge; man muß die vormärzliche Geschichte der Maßregelung Diesterweg's genauer kennen, um zu begreifen, daß er wie ein Fels inmitten dem unterwühlenden Strom der Reaction dastand und immer fester und geschlossener in sich selber wurde, bis man ihn, den man mit allen Kunststücken der Bureaukratie nicht rücken und nicht rühren konnte von seinem Platze, auf einem Umweg beseitigte.

Hatte Diesterweg im Amte die Energie des Volksmannes und des Musters der Volkslehrer erwiesen, so hat er in seiner außeramtlichen Wirksamkeit eine Zähigkeit an den Tag gelegt, die ihn zu den unerreichbarsten Charakter-Erscheinungen unserer Tage stempelt. Zu den guten Eigenschaften seiner bessern Schüler gehörte der stille Muth und die treu gepflegte Ausdauer, in der sie Alles über sich ergehen ließen, um in der Schule selber so fortzufahren, wie sie wußten, daß sie auf die jugendfrischen Gemüther am besten wirken. Man verbot ihnen die „Denk- und Sprech-Uebungen", durch welche sie auf die Kinder belebend und ermunternd einwirken konnten und setzte ihnen dafür das Auswendiglernen von Sprüchen und Liedern auf die Tagesordnung, die sie und die Jugend einschläfern sollten. Man schob „zerknirschte Seelen" zwischen sie hinein, die als fromme Brüder sie überwachen sollten. — Die besseren Schüler Diesterweg's ließen viel, sehr viel über sich ergehen; aber wer in eine Classe trat, wo sie walteten, merkte es an dem frischen Ton der Kinder, daß der Geist des Meisters über ihnen schwebe. Das Lehrerfach kam ganz unglaublich herunter. Die Regulative sollten es noch tiefer niederdrücken; die Geister der deutschen Nation, die sogenannten Classiker, sollten den jungen Lehrern für ewig verschlossen bleiben. Wackernagel sollte einzig und allein in seinem Lesebuch das Maß sein, nach welchem die Literaturkenntniß der Lehrer zugeschnitten werde. Kirchenlieder, und hauptsächlich alte Kirchenlieder mußten auswendig gelernt werden, und ein volles Schock derselben war ausreichend, um die Amtsfähigkeit eines jungen Lehrers hinlänglich zu bekunden. Die Schüler Diesterweg's fügten sich, wo sie mußten; aber ihr Einfluß in der Schule blieb erfrischend und ist noch heutigen Tages der maßgebende im Unterricht.

Und wem verdanken wir dieß? Wenn unter vielen Gesinnungsgenossen Diesterwegs das Grollen und Schmollen an der Tagesordnung war, so war dieß diesem Manne nicht eigen. Mit einer Zähigkeit sonder gleichen arbeitete er durch Schriften fort und fort und nicht hingerissen von neuen Ideen, sondern im Gegentheil: er erwies in der unendlich schweren Arbeit, durch Jahre und Jahre stets nur die eine und immer nur die eine alte Wahrheit predigend, eine Unermüdlichkeit, die ihn zum ächten Lehrer stempelt, dessen Geduld und Muth unerschöpflich ist. Der Staat der Intelligenz soll wieder aufgerichtet, die Schule wieder eine Pflanzstätte gesunder Volksbildung werden; und die Hauptstadt des Staats der Intelligenz konnte keinen festern Charakter zur Kunde ihres Wunsches wählen, als **Diesterweg**.

Mittheilungen.

Amt Fraubrunnen. So eben kommt uns das von Herrn Weber in Nr. 51 der N. B. Schulzeitung angekündigte Liederheft zu Gesicht. Es enthält 12 sehr schöne dreistimmige Lieder, alles Original-Kompositionen von den bekannten Musikern Grobe, Veith, Bäbler, Boßhard, Mendelssohn-Bartholdy, Lindpaintner, Abt und Weber. Herr Weber hat freilich die meisten in den dreistimmigen Satz umarbeiten müssen; die Melodie ist aber unverändert und die andern zwei Stimmen sind bei allen Nummern fließend und melodisch, so daß sie nicht nur leicht zu singen sind, sondern auch eine volle und schöne Harmonie im Zusammenklange bilden. Jede Oberschule mit ordentlichen Singkräften ist wohl im Stande, alle Lieder einzuüben. Die schwierigste Komposition ist diejenige von Mendelssohn-Bartholdy: „Es ist bestimmt in Gottes Rath ꝛc." Die meisten Lieder werden den Schülern lieb und von ihnen auch noch in spätern Tagen gerne gesungen werden. Es sind anmuthige, naturwüchsige Melodieen, wie sie das Volk liebt; wir erinnern nur an folgende Stücke: „Juble Herz", von Veith; „Ich kenn ein Land", von Bäbler; „Sei mir gegrüßet", von Boßhard; „Mi Wunsch" und „Ländchen, o Ländchen", von Weber u. a. m.

Was nun den Preis dieses Liederheftes anbelangt, so ist derselbe so niedrig, daß wir kaum begreifen können, wie Hr. Weber dasselbe zu 15 Cts. erlassen kann. Ist der Absatz nicht ziemlich stark, so hat er zu seiner Mühe noch finanzielle Opfer zu bringen. Zum Schlusse sprechen wir Herrn Weber unseru herzlichen Dank aus für sein Unternehmen. Er hat sich damit ein neues Verdienst erworben um den Gesang in unsern Schulen. D.

Seeland. Der „Bund" bringt eine F. L. unterzeichnete Einsendung, welche die in der pädagogischen Presse, in den Lehrerversammlungen und in der Schulsynode erhobenen Ausstellungen gegen die Tschudischen Lesebücher resp. das Lesebuch für Oberklassen zu widerlegen sucht. Diese Ausstellungen sind das Ergebniß der Erfahrung und reiflichen Prüfung; sie basiren mit Ausnahme eines allgemein pädagogischen Gesichtspunktes — das Verhältniß des Lesebuchs zum Sprachfach nnd zu den Realien betreffend — auf größerer Berücksichtigung unserer bernischen Verhältnisse und treten den mannigfachen Vorzügen dieses Lehrmittels in keiner Weise zu nahe. Die Mängel desselben sind in einem eben so umfassenden als gründlichen, von der Schulsynode einstimmig adoptirten Gutachten der Vorsteherschaft der Schulsynode nachgewiesen worden. Wir zweifeln, ob durch die Stimme eines Einzelnen nachträglich die Bedeutung dieses Aktenstücks — das wohl erwogene Votum der gesammten Lehrerschaft enthaltend — irgendwie geschwächt werden könne.

Neuestes. Bei Fstestellung der Redaktion des Besoldungsgesetzes hat der Gr. Rath beschlossen, es sei den Gemeinden zu gestatten, den Lehrern statt Wohnung, Holz und Land eine Entschädigung von Fr. 50—150 zu verabreichen.

Für die Lehrerinnen fällt das Pflanzland weg und für Genuß von Wohnung nebst Holz haben dieselben 200 Stunden jährlich Unterricht in der Arbeitsschule zu ertheilen.

Der Artikel „Prüfende Blicke" in letzter Nr. der N. B. Schulzeitung hat den nachfolgenden zwei Reklamationen gerufen, die wir hienach wörtlich folgen lassen. Die Ausdrücke roh, gemein, unsittlich und niederträchtig in der Erklärung des Hrn. Pfarrer Langhans müssen wir, so weit sich dieselben auf die Haltung der N. B. Schulzeitung in der Seminarfrage beziehen sollen, als nicht gerechtfertigt entschieden zurückweisen. (D. Red.)

Erwiderung.

Die N. B. Schulzeitung wirft mir vor, ich hätte in der Sitzung der gemeinn. Gesellschaft in Bezng auf Kenntniß der Verfasser der Preisschriften einer „ungenauen" Ausdrucksweise mich bedient, d. h. die Wahrheit umgangen.

Ich war Referent in dieser Angelegenheit. Ich glaubte, erklären zu sollen, daß das Urtheil über die Preisschriften der Gesellschaft (und gegenüber anwesenden Verfassern) wörtlich so mitgetheilt werde, wie dasselbe Namens der Kommission vor Kenntniß der Namen der Verfasser, — d. h. vor Eröffnung der Zettel und deren Publikation — der h. Regierung eingereicht wurde. Diese Bemerkung hatte also auch nicht den Zweck, die objective Haltung des Urtheils zu begründen; ich behauptete diese nicht einmal, weil ich voraussetzte, sie verstehe sich von selber.

Doch lasse ich mir die Deutung, die die „N. B. Schulzeitung" meinen Worten gibt, gerne gefallen und erwidere darauf Folgendes:

Montags den 16. August erhielt ich ganz unerwartet zwanzig, wenige Tage nachher die übrigen vier Preisschriften, die sämmtlich innert acht Tagen zu lesen, auszuziehen und zu beurtheilen waren. Bis zum 20. Aug. hatte ich neben meinen übrigen Berufsgeschäften diese weder leichte, noch angenehme, noch auch, wie es sich erzeigt, dankbare Arbeit vollendet. Ueber die Namen der Bearbeiter hatte ich natürlich auch meine Vermuthungen; ich war jedoch darin gar nicht glücklich; nur bei dreien von allen 24 Arbeiten trafen sie zu, diese drei sind jedoch nicht etwa alle unter den gekrönten. So wie ich das Urtheil über die Arbeiten in jenen 8 Tagen niederschrieb, so ist dasselbe wörtlich in das Gutachten an die h. Regierung, das mir später übertragen wurde, übergegangen. Also von einer Kenntniß der Namen der Preisbewerber bei Beurtheilung der Arbeiten kann von meiner Seite gar nicht gesprochen werden. Wenn man nun daraus, daß ich zu Herrn Paroz in freundschaftlichem Verhältnisse stehe, schließt, ich hätte um seine Preisbewerbung gewußt, so erkläre ich das für eine Lüge; Herr Paroz hat mir nie eine derartige Mittheilung gemacht.

Für spätere Vermuthungen, die jedoch auch nicht immer zutrafen, und von denen ich theilweise erst im November Kenntniß erhielt, bin ich nicht verantwortlich; auch haben sie auf das Urtheil nicht zurückwirken können.

Welche Vermuthungen die andern Kommissionsmitglieder außer Herrn Pfarrer Langhans in Bezug auf die Preisbewerber im Einzelnen haben mochten, blieb mir bis auf Einen Fall, wo ich jedoch sonst eine andere, zwar unrichtige, Ansicht gehabt, unbekannt.

Münchenbuchsee, den 20. Dez. 1858.

H. Morf, Seminardirector.

Erwiderung.

Noch ein Mal die Schnell'schen Preisschriften und Hr. Seminardirector Morf. Ein Feind des Seminardirector Morf beschuldigt denselben in Nr. 51 der B. Schulzeitung des unwahren Vorgebens, die Verfasser der Schnell'schen Preisschriften nicht gekannt und die Preise ohne persönliche Rücksicht vertheilt zu haben, während das Gegentheil erwiesen sei, da ich, der Unterzeichnete, selbst erklärt habe, daß uns die Namen der Preisbewerber bekannt gewesen und da Hr. Paroz Morfs vertrauter Freund sei. Dieser Verdächtigung gegenüber erkläre ich hiermit, daß nicht Hr. Morf mir, sondern daß ich Herrn Morf zuerst, nachdem ich die sämmtlichen Preisschriften geprüft, vorschlug, der Arbeit des Hrn. Paroz, die ich schon damals vermuthungsweise diesem zuschrieb, den ersten Preis zuzuerkennen und daß Hr. Morf, welcher zu jener Zeit die Arbeit einem andern Verfasser zuschrieb, meinem Vorschlag sogleich beipflichtete, indem er mir zugleich sein, seither der Prüfungscommission und nun auch der gemeinnützigen Gesellschaft mitgetheiltes Urtheil vorlas, um mir zu beweisen, daß er ganz unabhängig von mir zum nämlichen Ergebniß gelangt sei.

Es mag nun allerdings wahr sein, daß er, durch mich auf Hrn. Paroz hingewiesen, von da an gleich mir die schon vorher durch ihn bevorzugte Arbeit demselben vermuthungsweise zuschrieb, aber dennoch hatte er keine Gewißheit, denn noch unmittelbar nach der Schlußsitzung der Prüfungskommission, als ein anderes Mitglied vor der erst später durch den Regierungsrath vorgenommenen Entsieglung der Motto's, freilich irrig, eine andere und zwar eine Weibsperson als Verfasserin nannte, waren sowohl Hr. Morf als ich geneigt, der letzten Meinung beizutreten. Als aber nun Hr. Paroz als Verfasser bekannt wurde, glaubte ich das Recht zu haben in der gemeinnützigen Gesellschaft zu erklären, daß uns, wenn auch nicht Anfangs, doch vor unserm Schlußvotum die Namen der gekrönten Bewerber bekannt gewesen seien, ohne daß deßwegen Hr. Morf der Parteilichkeit zu Gunsten seines Freundes Paroz, dessen Arbeit er bevorzugt hatte, ehe er ihn für den Verfasser hielt, beschuldigt werden könnte.

Bei diesem Anlasse sei mir die öffentliche Erklärung erlaubt, daß ich das Wirken Hrn. Morfs als Seminardirektor im höchsten Grade anerkenne und ehre und die Angriffe, die er nun zu erdulden hat, im nämlichen Maße bedaure, zum Theil sogar als roh, gemein, unsittlich und niederträchtig im nämlichen Maße verabscheue, wie ich die Mißhandlung verabscheut habe, welche von der Gegenseite, ja sogar von der Erziehungsdirektion und dem Regierungsrathe Hr. Grunholzer zu erdulden hatte, und denen ich seiner Zeit bekanntlich mit gebührendem Ernste entgegentrat, alles dieses, obschon in Politik und Religion weder Hr. Morf noch Hr. Grunholzer meine Gewährsmänner und Gesinnungsgenossen sind und ich mir ihnen gegenüber meine Meinung zu haben erlaube, ohne deßwegen zu glauben, daß ich sie um ihrer Meinungsverschiedenheit willen leidenschaftlich anfeinden und verfolgen müsse. Uebrigens behalte ich mir in dem ab Seiten der Feinde des gegenwärtigen Seminars gegen Hrn. Morf angehobenen Kampfe das Protokoll offen.

Münchenbuchsee, 21. Dez. 1858.

Langhans Pfr.

Die Fortsetzung des Art. Prüfende Blicke ꝛc. wird in der ersten Nummern des neuen Jahres erscheinen. Ebenso mußten wegen Mangel an Raum mehrere andere Arbeiten für die nächste Nummer zurückgelegt werden.

Nachrichten.

Baselland. Besoldungserhöhungen. Nach einem Beschlusse des Landraths beträgt vom Neujahr an das Minimum einer Lehrerbesoldung Fr. 700 in Baar. Dazu kommen Wohnung, Holz und 2 Jucharten Pflanzland.

Luzern. Die Besprechung eines interessanten, das hiesige Schulwesen betreffenden Aktenstücks müssen wir wegen Mangel an Raum für die nächste Nummer verschieben.

Ankündigung!

Die schweiz. Turnzeitung tritt mit Neujahr ihr zweites Lebensjahr an und wird alle 14 Tage 1/2 bis 1 Bogen stark zu dem jährlichen Preise von Fr. 4 unter der bisherigen Redaktion von J. Niggeler, Turnlehrer in Zürich, erscheinen. Bestellungen nehmen an alle Postämter und in Zürich die Redaktion und Expedition. Der erste reichhaltige Jahrgang kann bei der Redaktion noch bezogen werden gegen frankirte Einsendung von Fr. 2. 50.

Verantwortliche Redaktion: J. König. — Druck und Verlag von E. Schüler.